

Es folgten die Inflationsjahre 1921 - 1923. Die Preise stiegen erheblich schneller als die festgelegten Mieten. Im September 1923 betrug der Mietsatz bereits das 27075-fache der sog. Friedensmiete, d.h. der Mietsätze vor dem Krieg. Die Hausbesitzerzeitung klagte im Oktober 1923: „Wenn sich ein Mieter heute eine Glühbirne für seine Wohnung kaufen muß, dann muß er Hunderte von Millionen Papiermark in den Beutel tun; und wenn der Hausbesitzer eine Treppenlampe braucht, bleibt ihm auch nichts anderes übrig. Die Erneuerung einer Sicherung kostet die Kleinigkeit von etwa 50 Millionen Mark.“

Die Währungsreform und die Einführung der Rentenmark im November 1923 (ab 1924 Reichsmark) retteten die Wirtschaft allgemein. Ein vorsichtiger Aufschwung begann. Gleichwohl reichten die durch das Reichsmietengesetz auf dem Vorkriegsstand gehaltenen Mieten (sog. Friedensmiete) bei weitem nicht zur Deckung der Kosten für die Instandhaltung der Gebäude aus. Ab dem 01. April 1924 wurde eine Geldentwertungsausgleichssteuer für bebaute Grundstücke, ein Vorläufer der heutigen Grundsteuer, erhoben. Sie hatte in Preußen den Namen Hauszinssteuer. Aus ihr sollten zum einen Mittel für den Wohnungsbau gewonnen werden, zum anderen diente sie aber auch dem allgemeinen Finanzierungsbedarf von Ländern und Gemeinden. Die Höhe der Hauszinssteuer erschwerte vielerorts dringend erforderliche Reparaturarbeiten an den Immobilien. Die Mieten wurden ab dem 01. April 1927 auf 130 % der Friedensmieten angehoben, was den Hausbesitzern etwas mehr finanziellen Spielraum verschaffte.

Im Jahr 1926 übernahm Willi Brüggeboes den Vorsitz des Peiner Hausbesitzervereins. Zu jener Zeit war der Verein bereits auf 502 Mitglieder angewachsen.



**Betriebsleiter Karl Munzel sen.**  
Vorstandsmitglied von 1920  
bis 1951, Bürgervorsteher  
(Mitglied des Peiner Stadtrates)  
von 1924 bis 1932.



**Konrektor Willi Brüggeboes**  
Vereinsvorsitzender von  
1926 bis 1947 und von 1957  
bis 1969; Mitglied im Peiner  
Stadtrat von 1956 bis 1960  
und 1964 bis 1968.



**Die in der sogenannten „Reichskristallnacht“ im November 1938 beschmierten Schaufenster des angesehenen Herrenbekleidungs- und Schuhwarengeschäftes Louis Fels in der Breiten Straße 15.**

Die Rechtsberatung der Mitglieder von 1925 bis 1946 wurde von dem Vereinssyndikus, Rechtsanwalt und Notar Paul Adolf Dieckhoff, im Hause Beethovenstraße 7 wahrgenommen, dessen Vater, Justizrat Eugen Dieckhoff, sich noch königlich preußischer Notar nennen durfte.

Mit der Machtergreifung durch die Nationalsozialisten begann eine grausige Epoche für das deutsche Volk, die für die Organisation und das gesamte Haus- und Grundeigentum in einem Meer von Trümmern und Elend enden sollte. Auch der Haus- und Grundbesitzerverein für Peine und Umgebung war der Gleichschaltung unterworfen worden. Nach den Gleichschaltungsrichtlinien mußte der Vorstand des Vereins zu 51 Prozent aus Mitgliedern der NSDAP bestehen. Aus dem Vereinsvorsitzenden wurde der „Vereinsführer“. In den Folgejahren wurde das Hauseigentum angesehener jüdischer Mitbürger, auch in Peine, zunächst mit Haßparolen beschmiert und diesen durch Zwangsverkäufe später ganz entzogen.

Ganze deutsche Städte versanken im darauffolgenden zweiten Weltkrieg in Trümmern. Die Flächenbombardierung forderte mehr als 600.000 Tote, darunter fast 80.000 Kinder. Wie durch ein Wunder blieb die Stadt Peine trotz der Rüstungsindustrie des Peiner Walzwerkes von der Zerstörung des Bombenkrieges nahezu verschont.



**Nach dem Luftangriff vom 13./14.11. 1940: Sprengbombentrichter vor dem Peiner Bahnhof.**